



Bibliographische Daten

Titel: Aus Heimat und Vaterhaus
Ersteller: Karl Loesch
Signatur: Amb. 8. 1642

Die Nutzung der Digitalisate von gemeinfreien Werken aus den Sammlungen der Stadtbibliothek im Bildungscampus Nürnberg ist gemäß den Bedingungen der [Creative-Commons-Lizenz Public Domain Mark 1.0](#) uneingeschränkt und kostenfrei erlaubt.

Im Sinne guter wissenschaftlicher Praxis wird gebeten, bei der Verwendung von durch die Stadtbibliothek im Bildungscampus überlassenen Digitalisaten stets die Quellenangabe in folgender Form zu verwenden: Stadtbibliothek im Bildungscampus Nürnberg, [Bestandssignatur + Blatt/Seite]

Im Interesse einer laufenden Dokumentation und der Information für Benutzerinnen und Benutzer erbittet die Stadtbibliothek die Überlassung von Belegexemplaren oder Sonderdrucken von Veröffentlichungen, die aus der Benutzung von Handschriften und anderen Medien in den historischen Sammlungen der Stadtbibliothek hervorgegangen sind. Sollte eine Abgabe nicht möglich sein, wird um Mitteilung der bibliographischen Daten der Publikation gebeten.

vorhob, welche ihrer Gerichte uns, sprich: mir, besonders gut geschmeckt hätten.

In diese Strohwitwerzeit meines Vaters fällt auch der erste weitere Ausflug, dessen ich mich entsinne. Am ersten Tag über Biesthed (Wiesentheid), Pri-eschti (Prichsenstadt), Volkach, Gaibach, wo wir uns die Konstitutionssäule in der Nähe, wenn auch nur von unten ansahen, nach Zeilichheim und Ober-eisensheim zu dem ernstestem Pfarrer B., am anderen Tag den gleichen Weg mit geringen Abweichungen wieder zurück. Aber es ging ja in jener Zeit schon der Aufnahmsprüfung entgegen, der Aufnahmsprüfung in die Lateinschule. Das „Zeitauskaufen“ unterließ mein eifriger Vater daher auch bei dieser Gelegenheit nicht, wollte er mich doch gleich nach 1 A bringen. Das bedeutete zwei Jahrespena Latein! Darum zog er bald, nachdem wir hinten beim Nachbar W. vorbei, an den Resten des alten Grabens hin, bei der „Weid“ — dem anderen Weiher des Ortes — vorüber, durch unseren Kartoffelacker die Straße nach Wiesentheid gewonnen hatten, aus seiner weiten „Pfarrerstasche“ das Oktavbüchlein mit den halbgebrochenen Seiten und dem Einband aus steifem, blaßblauem Aktenpappendeckel und verhörte von Zeit zu Zeit eine Portion Wörter, die er selbst für mich mit seiner klaren und zierlichen Schrift darinnen aufgestapelt hatte. So wurde uns beiden der Weg kurz, nur das Pflaster von Volkach, wo wir meines Wissens Mittag machten, tat uns weh. Auch kaufte mir dort mein lieber Vater zur Erfrischung Birnen, die feilgehalten wurden. Mir kam das merkwürdig vor; denn unser Silberbirnbaum gab sie umsonst, und erst im Kartoffelacker,